



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

207. Von Lachmann, 17. 18. juli 1840

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

Sache bin ich beim einmahligen Durchfliegen noch gar nicht gekommen. Zu jeder andern Zeit hätte ich darüber aufjauchzen müssen: dies Mahl kam ich nicht dazu, weil mich die Freude über die Form zu warm stimmte. Ich mag in diesen Augenblicken menschlicher Wahrheit an keine Thierfabeln denken, sondern ich laufe jetzt im Augenblick zu Savigny, um ihm, eh er auf die Universität oder in den Staatsrath muß, meine Freude in der ersten Wärme mitzutheilen.

Von ganzem Herzen grüßt Sie und Sie alle

Ihr
CL.

207. Von Lachmann.

[Berlin] Charlottenstr. 40, 17 Juli 40.

Lieber Freund,

Reimers halten für wahrscheinlicher daß Sie in Cassel als sonst irgendwo sind. Wenn meine kleinen Folio-Nibelungen¹⁾ Sie allein antreffen, möcht ich ihnen gern einen freundlichen Empfang bevorworten. Sie werden mir wenigstens nicht sagen was mir Hagen geschrieben hat, er sei darüber erschrocken: dazu legt er eine Ankündigung seiner neuen Ausgabe:²⁾ Sie müsten denn über die deutsche Schrift erschrecken, die aber in ihrer mir freilich durchaus mißfälligen Art hübsch ist. Neues übrigens ist, so viel ich weiß, nichts darin: das Erschrecken kommt daher etwas spät. Indeß steht mir das Erschrecken über seine Biographien auch noch bevor: denn ich habe mir seine MS.³⁾ noch nicht angeschafft.

Ich hatte mich eigentlich im Stillen darauf gefreut daß Sie mit Reimers von Leipzig herüber kommen würden. Sie hätten Sich dann doch selbst überzeugen können ob es mit dem angeblichen preußischen Hochmut wirklich so arg ist, oder ob diese freilich sehr verbreitete Meinung theils aus ganz andern Zeiten stammt, theils auch auf dem eignen nicht allzu begründeten Hochmut der andern beruht. Bei Savigny, das kann ich sagen, hätten Sie die alte Liebe ganz ungetrübt gefunden. Ich muß es nur voraussagen, meiner Meinung nach thun Sie ihm unrecht. Über das Recht Ihrer Weigerung und über das Unrecht des Königs ist er niemahls in Zweifel gewesen: nur ob er an dem Positiven der Protestation würde theilgenommen haben, hat er nicht entscheiden wollen, weil er nicht in den Umständen selbst mit lebte. Ich habe ihn immer so verstanden, daß er nicht wisse ob er wie Sie oder wie Müller oder Ritter

1) „Zwanzig alte lieder von den Nibelungen, zur 400 jährigen jubelfeier der erfindung der buchdruckerkunst gedruckt“, Berlin 1840.

2) „Der Nibelungen lied in der alten vollendeten gestalt“, ebenda 1842.

3) Vgl. oben s. 511 anm. 1.

würde gehandelt haben. Die ersprießlichen Folgen der Handlung, die er glaub ich so sehr wie ich anerkennt, sind doch nicht in Ihrer Hand gewesen und können daher nicht bei Beurtheilung der Handlung in Anschlag kommen. Ich dächte also, daß er keine historische Begebenheit zu beurtheilen wisse, hat er wohl nicht gezeigt, sondern nur gezweifelt wie weit in einer vollkommen gebilligten Gesinnung das Handeln gehn zu lassen Recht und Pflicht sei. Gezweifelt, nur weil er nicht entscheiden könne, aber nicht getadelt. Daß dergleichen, bei Savignys strenger und scharfer Darlegung der Sachen, einmahl besonders in gereizterem Zustande den Schein der Kälte und des Mangels an Theilnahme annehme, kann ich mir allenfalls denken. Es liegt aber nur an den schlechten Mitteln Gefühle und Gedanken andern mitzutheilen, an Worten und Schrift. Der Druck ist noch schlechter. Und darum hätten Sie kommen sollen. Vielleicht wär ich dann auch mit Bettinen wieder zusammen gekommen. Denn es ist mir peinigend, daß sie, nachdem man so lange Jahre Freud und Leid mit einander durchgemacht hat, in einer edeln Gemeinschaft die wenig äußerliches nöthig hatte, daß sie mir jetzt auf der Straße mit Überwindung einen kalten Gruß zuwirft, ohne daß ich mir den Vorwurf recht substantiieren kann. Ich wollte ihr ja gern abbitten und noch lieber gut machen, wenn ich wüßte was. Wenn Ihnen der Plan als Akademiker zu lesen jetzt mehr als sonst wäre Ernst gewesen, so kann jetzo kein Zweifel sein (das ist auch Savignys Überzeugung) daß er nicht die geringste Schwierigkeit geschweige Widerstand gefunden hätte. Was die Zeitungen von Ihrer Berufung schwatzen, davon hab ich nichts beachtenswerthes gehört: das aber weiß ich, daß der König als Kronprinz an Ihnen einen ganz besondern Antheil genommen hat. Daß der König an allerlei Unerwartetes denkt, sehen Sie aus Arndts Rehabilitation¹⁾, die von ihm allein ausgeht und erfolgt ist ehe sein Buch²⁾ beim König angekommen ist: er hatte es noch vor 5 Tagen nicht. Wer den altensteinschen Unrath ausgehen wird, weiß vermutlich der König selbst noch nicht. Von Savigny ist nicht stark mehr die Rede, wohl aber von Bodelschwingh und Eichhorn. Nach allem was ich von jenem höre und von diesem weiß, mag zwischen ihnen auch schwer zu wählen sein. Was alles bei einer Invaliden-Regierung aufwuchert, haben wir überall, vorzüglich aber in unserm Stande, gründlich erfahren; so daß man sich wundert wie noch so viel Gutes daneben hat wachsen können.

Für die Weisthümer³⁾ und für die Grammatik⁴⁾ hab ich noch nicht eir-

1) Vgl. Treitschke, Deutsche geschichte im 19. jahrhundert 5, 31.

2) „Erinnerungen aus dem äußeren leben“, Leipzig 1840.

3) Vgl. oben s. 680 anm. 9.

4) Vgl. oben s. 680 anm. 6.

mahl gedankt. Die Brechung neben dem Umlaut hat mir sehr eingeleuchtet: bei den Consonanten entspricht ihnen Verschiebung und Verdickung. In beiden Theilen hat bis jetzt der Theorie die entgegengesetzte Hälfte gefehlt. Ich habe aber bisher in beiden Büchern nur genascht: jetzt, da ich eine Zeit lang zu faulzen ein Bedürfniß fühle, wirds besser gehn. Die reine Freude über das Sendschreiben¹⁾ wird mir ewig wohlthun. Schade daß das Originalgedicht nicht um so viel besser ist als ich doch dachte. Die Arbeit ist aber schön, und ich wüßte kaum ein Paar Vorschläge zu machen. 698 *diz tuot mir wê, sprach Isingrîn. wânit ir mit senftîn* —? 711 *rûwin*, so viel ich weiß. 814 *eht* 864 *unvirwânet was er komen* 869 *drinne* ist wohl falsch: ich weiß nur nichts bessers als *sint dert ent* 893 *bevolen : lêren wole* 896 *mi's* 1565 *wart* 1585 *den hêrn* 1612 *clagite* 1843 *an den rinc stân : gân* 1883 *dem ubile* scheint nicht Raum zu haben. *von d's clage : grabe* oder *gnage?* 1898 *heizen* scheint überflüssig. Das Neugriechische²⁾ ist mir gar zu schwer: ich habe mich daher bis jetzt mit dem hübschen Auszuge begnügt.

Den alten Becker in Offenbach hab ich nur im Sinne der Schulmeister und der Buchhändler Ihren Gegner genannt. Er besuchte mich vor einigen Jahren, als ich grade krank war, und schien mir schlicht und angenehm. Ihre Bücher liest er aber: nur weiß ich nicht ob er sie versteht. Sein Sohn macht keine Ansprüche auf Honorar. Der andere würde es auch nicht thun, wenn er für die Ehre arbeiten könnte. Haupt findet die Auszüge aus Lessing dürftig. Wenn dem so wäre, und Sie wollten gelegentlich zwei oder drei Beispiele von Auslassungen suchen, so wäre es leicht die Arbeit in Ihrem Sinne vollständiger zu machen.

Man weiß auch gar zu wenig von einander. Bin ich denn nur sicher daß dies Sie in Cassel findet? Weiß denn irgend jemand in welchem Bade Wilhelm und Dortchen sind? Nun welches es sei, mag es ihnen wohl bekommen, und mögen Sie Ihr Hauswesen bald wieder zusammen haben.

In alter Treue

CL.

18 Juli.

208. Von Jacob Grimm.

Cassel 17 aug. 1840.

Es ist mir lieb, daß das ein ganzes jahr lang hingehaltne sendschreiben¹⁾ gerade zu der zeit fertig wurde, wo es Ihnen im allgemeinen, über seinen in-

1) Vgl. oben s. 712 anm. 5.

2) Vgl. Sendschreiben s. 68.